

Das Marburger Modell der professionsbezogenen Beratung

Programmworkshop der Qualitätsoffensive Lehrerbildung
„Profilbildung Lehramt, Konturen für Studium, Fächer, Universität“
Kiel, 16.-17. Mai 2019



Jost Stellmacher
Philipps-Universität Marburg

Überblick

- **Skizzierung des Marburger Modells**
- **Evaluationsergebnisse**
- **Bedeutung selbstregulativer Kompetenzen**

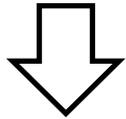
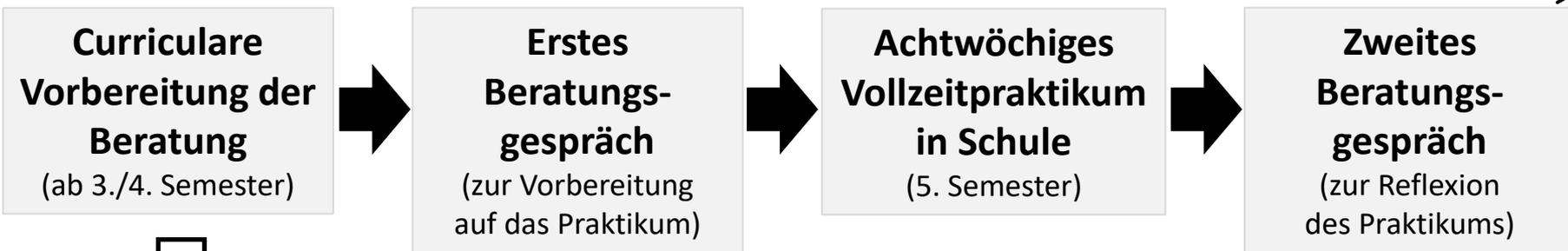
Wichtige Aspekte des Marburger Modells

- Beratungsangebot zur Reflexion schulpraktischer Erfahrungen in der Mitte des Studiums
- Stärken-Schwächen-Reflexion bzgl. überfachlicher Kompetenzen
- Beratung mit Unterstützung von diagnostischen Daten
- Einsatz von Selbst- und Fremdeinschätzungen
- Curriculare Einbindung und Vorbereitung der Beratungen
- Angebot soll allen Studierenden einer Kohorte zur Verfügung stehen

Marburger Modell der professionsbezogenen Beratung

Aufbau des Angebots in der Pilotphase seit 2015

Eingebunden in die Marburger Praxismodule

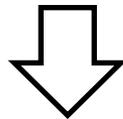


durch je eine
Seminarsitzung im
3. und 4. Semester
=> für alle Studierenden
verpflichtend!

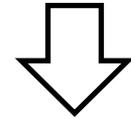
Inhalt:

Anforderungen und
notwendige Kompetenzen
im Lehrer*innenberuf /
Reflexion einer Video-
graphie / gesundheits-
förderliches Verhalten

(vgl. Schaarschmidt, Fischer &
Kieschke, 2016)



u.a. Reflexion von
motivationalen
Aspekten und
gesundheits-
förderlichem Verhalten
im Lehrer*innenberuf



u.a. Stärken-
Schwächen-Reflexion
zu
- Unterrichtskompetenzen
- Sozialkompetenzen
- Selbstkompetenzen
(vgl. Frey & Jung, 2010)

Herausforderung

Motivierung v. Studierenden bei freiwilligem Beratungsangebot

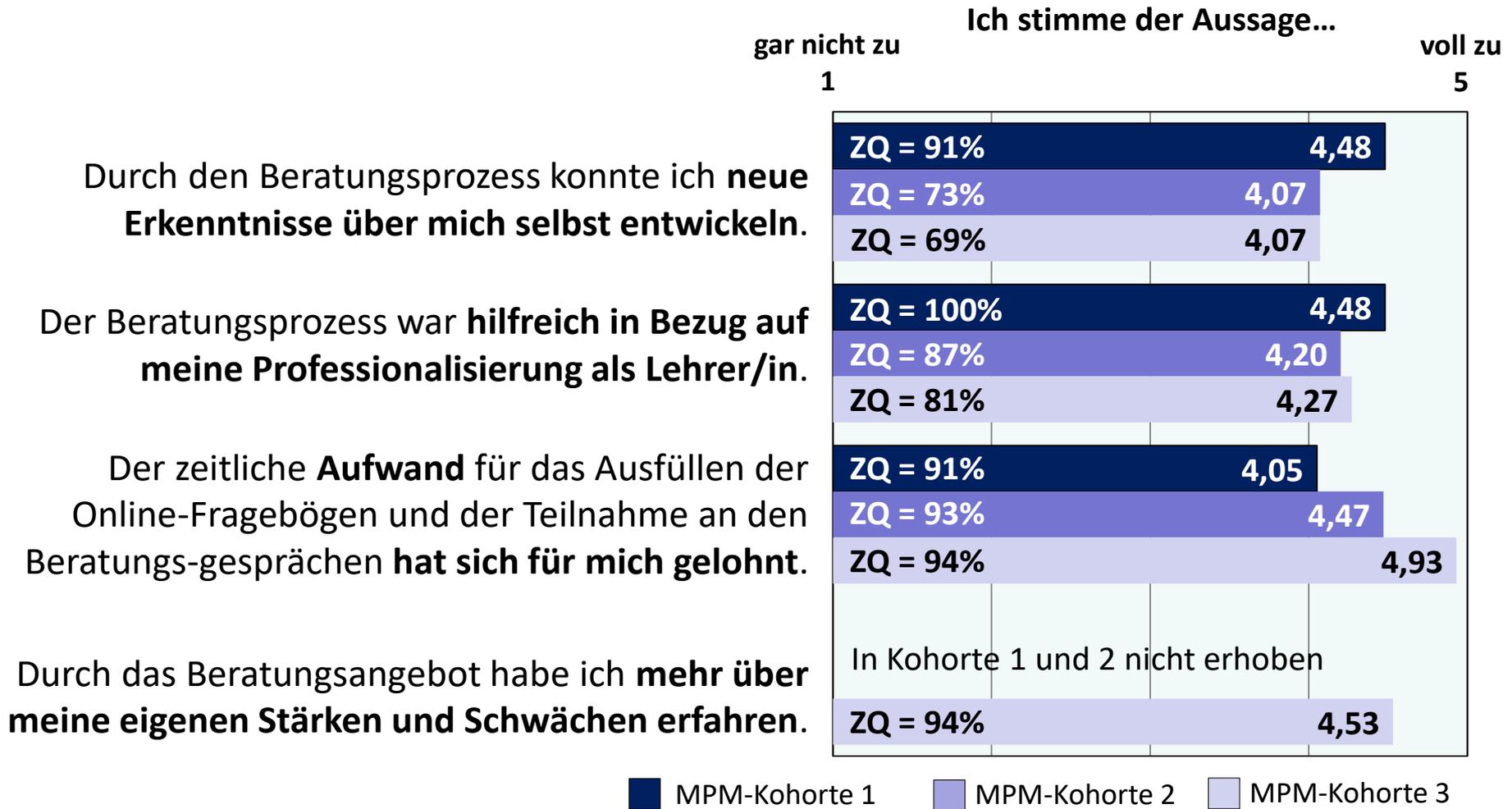
Bisherige Teilnahmequoten an den Beratungsgesprächen

Kohorte	Relevante MPM-Studierende	Anzahl Studierende 1. Beratung	Anzahl Studierende 2. Beratung	Anzahl Studierende in Evaluation
MPM-1 (ab WS 2015/16)	n=34	26 (76%)	22 (65%)	21
MPM-2 (ab WS 2016/17)	n=73	30 (41%)	14 (19%)	15
MPM-3 (ab WS 2017/18)	n=63	44 (70%)	19 (30%) (15 weitere angemeldet, aber nicht gekommen)	16

Basis: Studierende im Modellprojekt der Marburger Praxismodule (MPM)

Marburger Modell der Professionsbezogenen Beratung

Wahrnehmung des Beratungsangebots durch Studierende



Zustimmungsquoten (ZQ): Anzahl der Befragten, die auf einer fünf-stufigen Ratingskala von 1 „stimme gar nicht zu“ bis 5 „stimme voll zu“ eine Angabe machten und dabei die Ratingstufen 4 oder 5 angekreuzt haben.

Marburger Modell der Professionsbezogenen Beratung

Reflexion zum Angebot in der Pilotphase

Positive Erfahrungen im bisherigen Beratungsprojekt u.a.:

- **hohe Teilnahmequoten** ohne Zwang möglich – die meisten Studierenden haben an mindestens einem Gespräch teilgenommen
- sehr **positive Rückmeldungen von Studierenden**, die an Beratung teilgenommen haben – die Möglichkeit der Reflexion eigener Stärken und Schwächen wurde in offenen Kommentaren häufig positiv hervorgehoben.
- **hohe Akzeptanz** von Studierenden **für den Einsatz von diagnostischen Methoden / Fragebögen**

Wichtige Aspekte für die Weiterentwicklung:

- Zweifel, ob **zwei individuelle Beratungsgespräche notwendig/zielführend** sind
- nicht alle Studierenden sehen den **inhaltlichen Zugewinn** bei einer professionsbezogenen Beratung => mögliche Zugewinne durch Beratungsgespräche transparenter/deutlicher machen
- erst die Praxiserfahrungen scheinen die Beratungen wertvoll zu machen

Marburger Modell der Professionsbezogenen Beratung

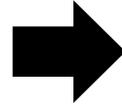
Beschreibung der Umbauphase ab 01.01.2019

Marburger Modell der professionsbezogenen Beratung

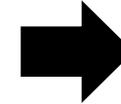
Eckpfeiler des individuellen Beratungsangebots ab Sommersemester 2020

Eingebunden in die Marburger Praxismodule →

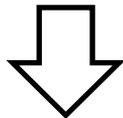
**Curriculare Einbindung
und Vorbereitung der
Beratung
(ab 4. Semester)**



**Achtwöchiges
Vollzeitpraktikum
in Schule
(ab 5. Semester)**

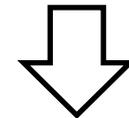


**Individuelles
Beratungsgespräch
(im Anschluss an Praktikum)**



**durch
Vorlesung (1SWS) mit
Tutorium**

=> für alle Studierenden
verpflichtend als
Voraussetzung zur
Teilnahme am Praktikum!



**Stärken-Schwächen-
Reflexion
Teilnahme freiwillig**
Motivierung durch
curriculare Vorbereitung
und Konzentration u.a. auf
selbstregulative
Kompetenzen

Umbau des Marburger Projekts

Herausforderung: Beratung von großen Studierendengruppen

Herausforderungen:

- Beratung von großen Studierendengruppen (n=450-500 / Jahr)
- Eingeschränkte personelle Ressourcen am Zentrum für Lehrerbildung
- Begrenzte Zeitressourcen zur Durchführung von Beratungsgesprächen
- Gewährleistung von Intensität / Substanz der Beratungen

Ansatz im Marburger Projekt

- **Einsatz von Diagnostiken** und standardisierten Reflexionsinstrumenten zur Vorbereitung von Beratungsgesprächen
- Entwicklung von **automatisierten Online-Systemen** zur Durchführung und Auswertung der Diagnostiken
- Vorbereitung der individuellen Beratungsgespräche durch **curriculare Einbindung** im bildungswissenschaftlichen Teil des Studiums im Lehramt
- **Konzentration der individuellen Beratungen auf ein „interessantes“ Themengebiet**, das als gute Ergänzung zu den an anderen Stellen stattfindenden Rückmeldungen im Studium gesehen wird

Marburger Modell der Professionsbezogenen Beratung

**Besonderer Fokus
der professionsbezogenen Beratung
zukünftig**

Selbstregulative Kompetenzen

Selbstregulative Kompetenzen

Def. Selbstregulation:

Mehr oder wenige bewusste Steuerung der eigenen selbstbezogenen Gedanken, Gefühle und Einstellungen

Für Lehrkräfte besonders wichtig:

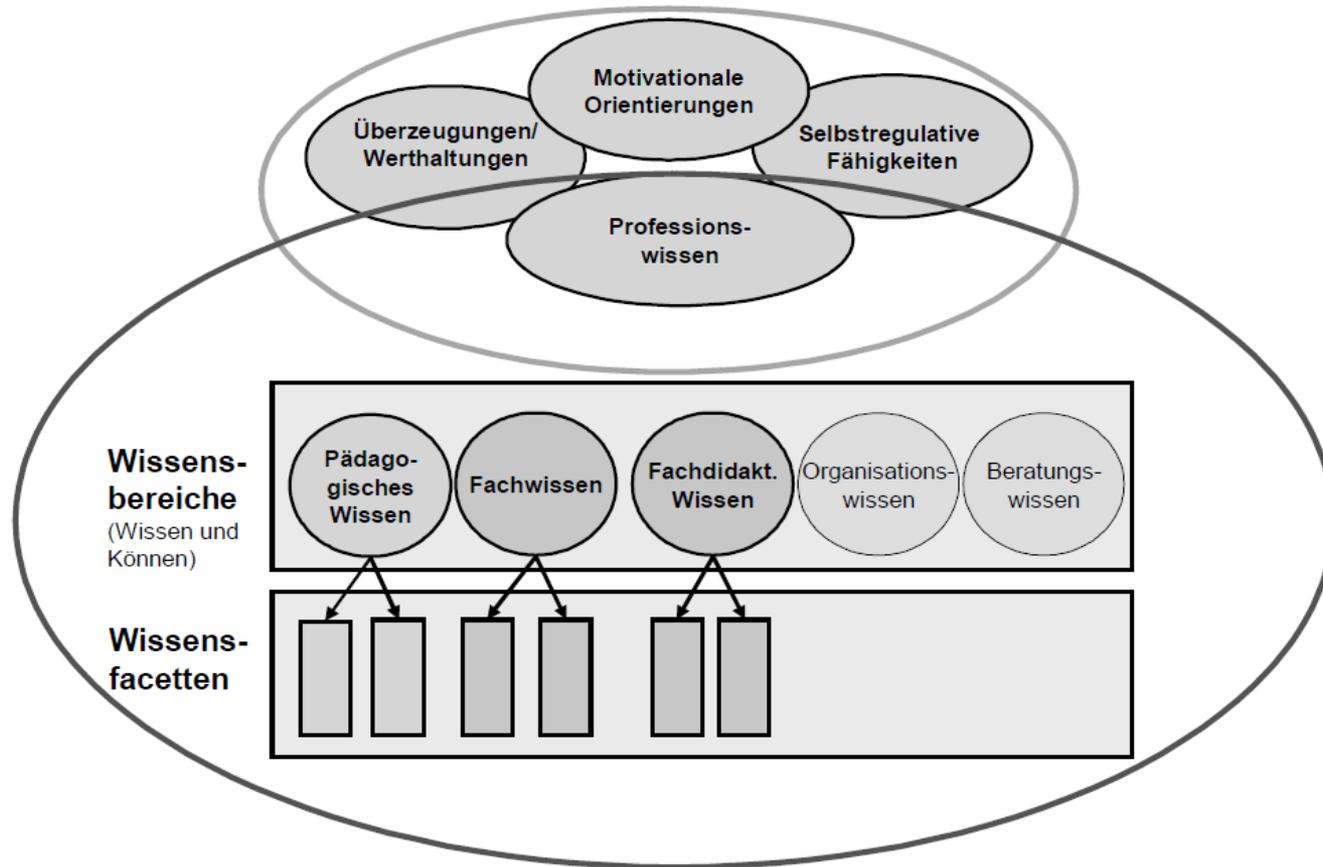
- Strategien zur **Motivationsregulation**
(z.B. Selbstbelohnung, Teilziele setzen)
- Strategien zur **Emotionsregulation**
(z.B. aktives Problemlösen, Achtsamkeit)
- Strategien zur **Selbstwertregulation**
(z.B. Attributionsmuster, Selbstwertkontingenz, Self-Handicapping)
- **Metakognitive** Strategien
(z.B. Monitoring der eigenen Handlungen)



Marburger Modell der professionsbezogenen Beratung

Hintergrund zu selbstregulativen Kompetenzen im Lehrerberuf

Modell professioneller Handlungskompetenz nach Baumert und Kunter (2006, S. 482)



Mediierte Effekte motivationaler Strategien

(Schwinger, Steinmayr & Spinath, 2009)

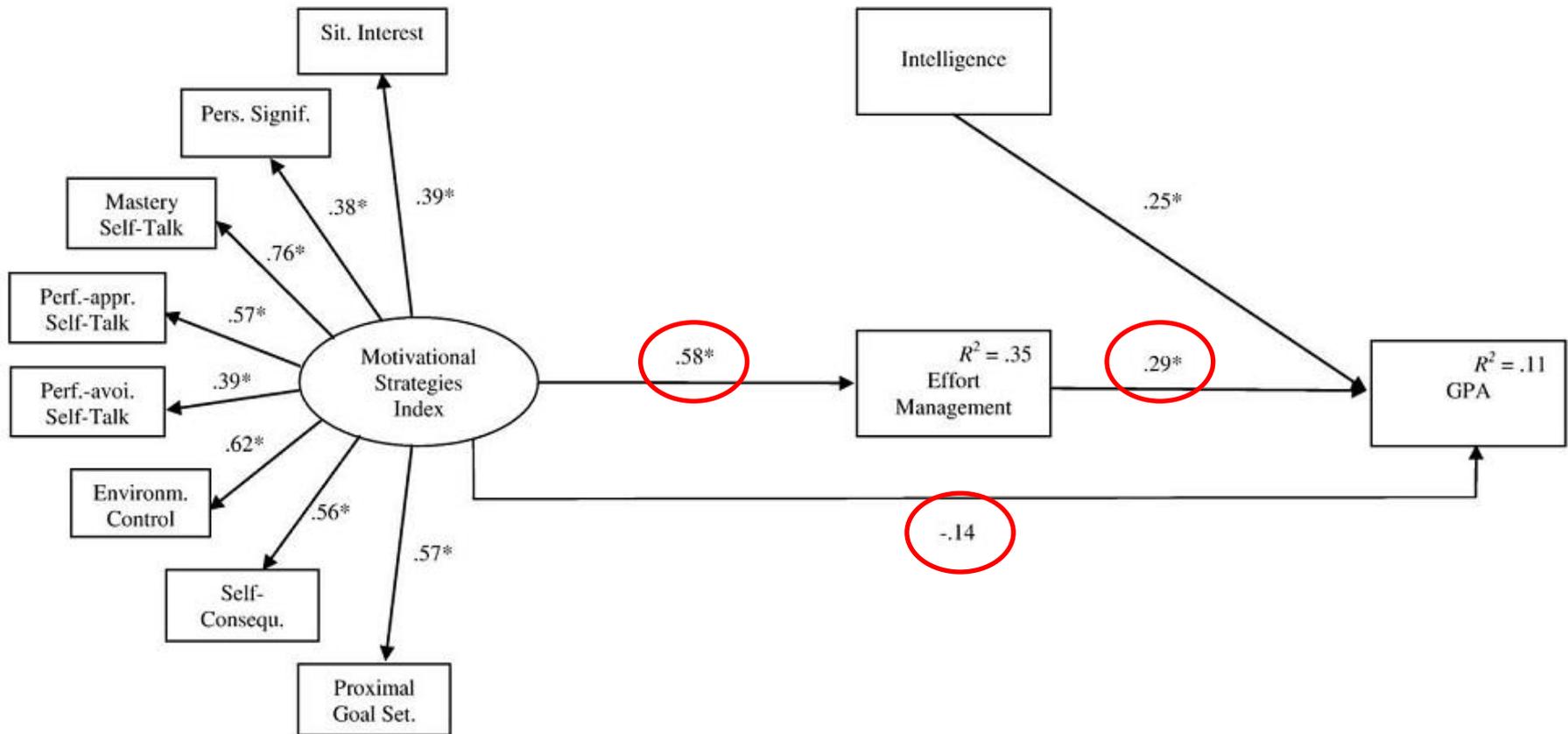


Fig. 1. Path model of the relationship between the latent motivational strategies index, effort management, intelligence, and GPA ($\chi^2[36, N=231]=74.728, p=.00; CFI=.93; RMSEA=.07$). * $p < .01$.

Die breite Bedeutung selbstregulativer Kompetenz

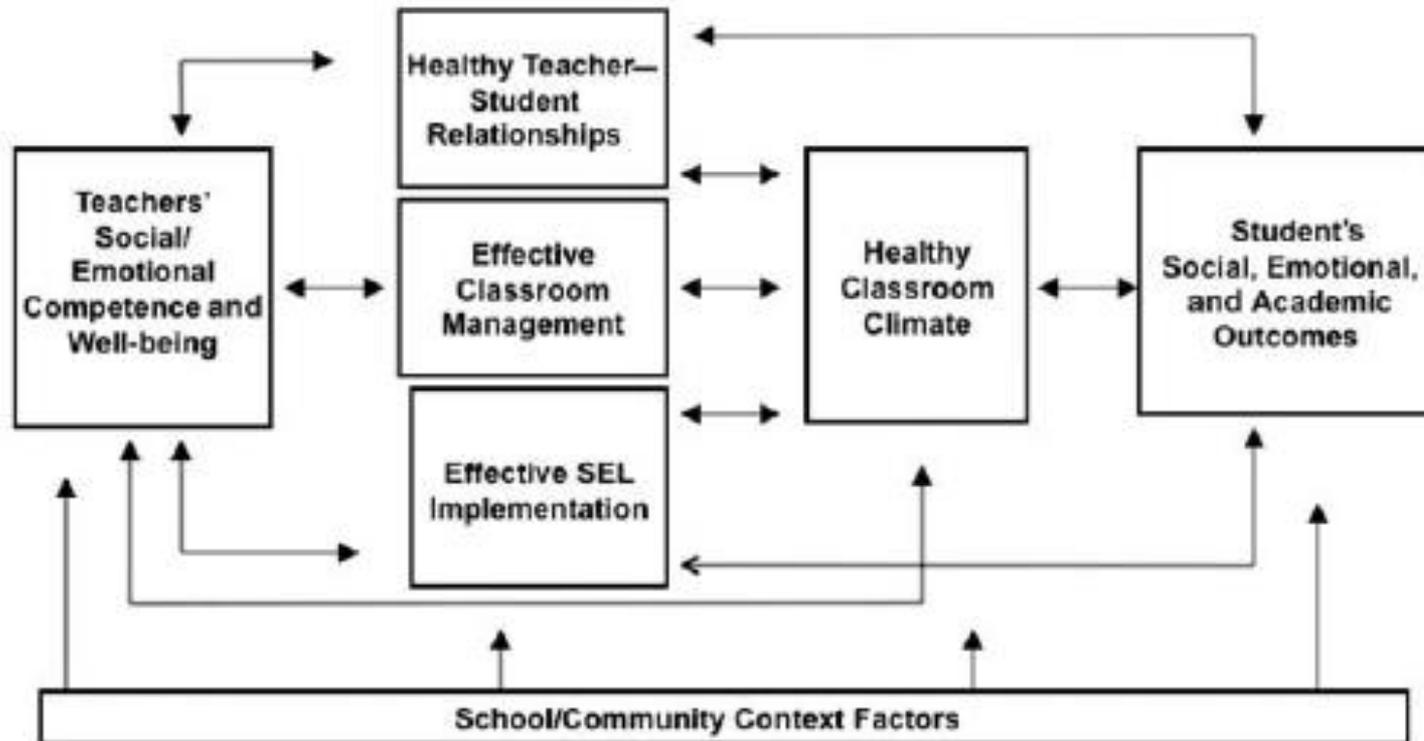


FIGURE 1. *The prosocial classroom: A model of teacher social and emotional competence and classroom and student outcomes.*

Jennings & Greenberg (2009)

Umbau des Marburger Modells

der professionsbezogenen Beratung und Begleitung ab SS 2020

Herausforderung

Bereitstellung von Angeboten, die für alle Studierende im Lehramt zugänglich sind (n = 450-500/Jahr)

Bestandteile des Modells in der zweiten Phase

- Bereitstellung von **Online-Assessments** im fachlichen und überfachlichen Bereich des Lehramts zur Orientierung vor Beginn des Studiums
- Durchführung von **individuellen Beratungsgesprächen** zur Reflexion der bisherigen professionsbezogenen Entwicklung im Anschluss an das Vollzeitpraktikum in der Schule
- Begleitung von Studierenden im **Übergang zum Vorbereitungsdienst in Schule und Studienseminar** / Aufbau von **Kooperationen mit Studienseminaren**

Literatur

Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9, 469-520.

Frey, A. & Jung, C. (2011). Kompetenzmodelle und Standards in Lehrerbildung und Lehrerberuf. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 540-572). Münster: Waxmann.

Jennings, P. A., & Greenberg, M. (2009). The prosocial classroom: Teacher social and emotional competence in relation to child and classroom outcomes. *Review of Educational Research*, 79, 491–525.

Nieskens, B. (2016). Eignungsabklärung und Zulassungssteuerung für den Lehrerberuf: Perspektiven, Instrumente und Erfahrungen. In A. Boeger (Hrsg.), *Eignung für den Lehrerberuf* (S. 155-179). Wiesbaden: Springer.

Schaarschmidt, U., Kieschke, U. & Fischer, A.W. (2016). *Lehrereignung*. Stuttgart: Kohlhammer.

Schwinger, M., Steinmayr, R. & Spinath, B. (2009). How do motivational regulation strategies affect achievement: Mediated by effort management and moderated by intelligence. *Learning and Individual Differences*, 19, 621-627.